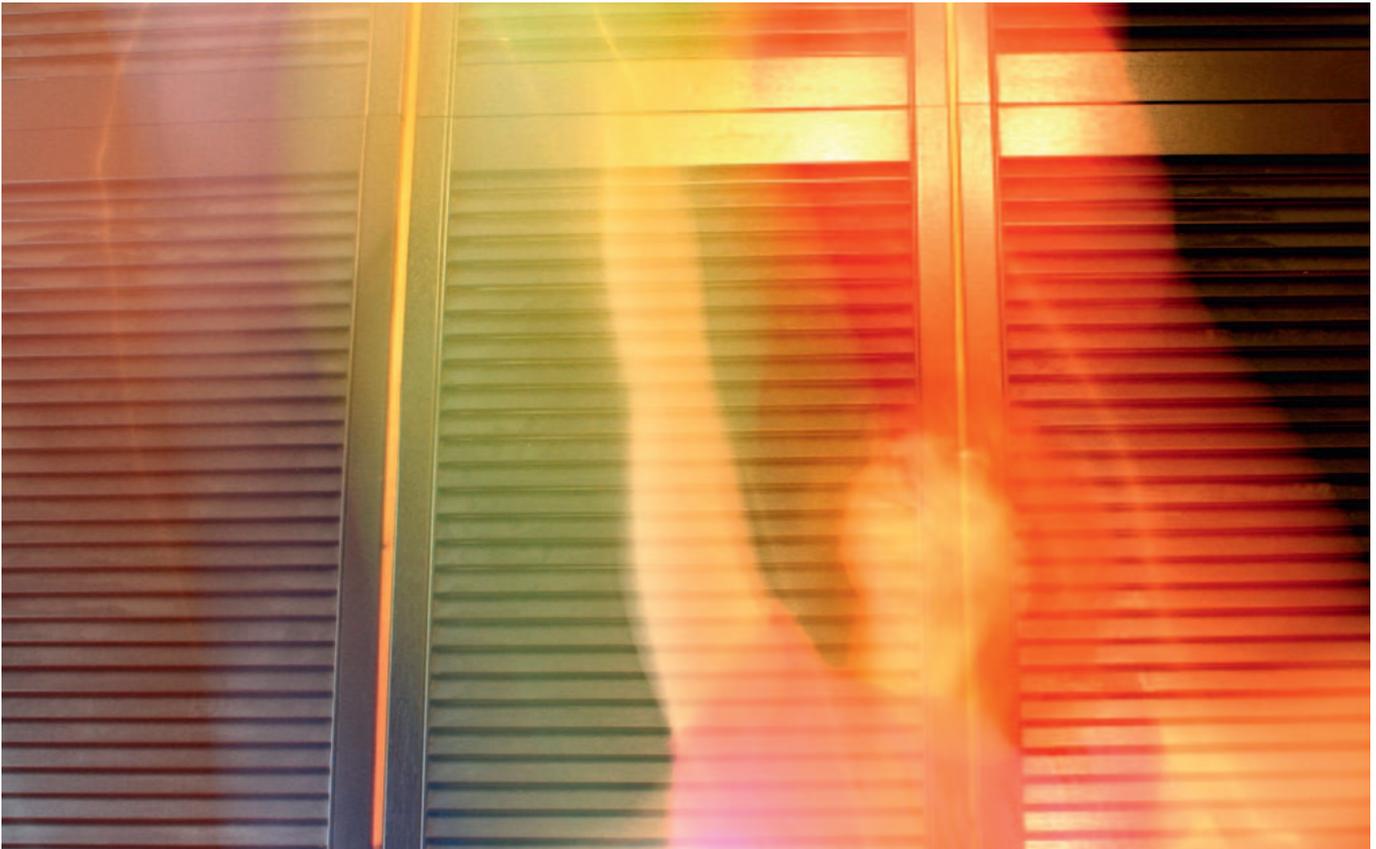


Wir leben den Moment!

Bibelarbeit zu Lukas 15,11–32



Das Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15,11–32) gehört zu den bekanntesten biblischen Geschichten, obwohl es der Evangelist Lukas als Einziger erzählt.

Jesus liebte solche Gleichnisse, solche kurzen Geschichten, die im Alltag der Menschen ansetzen und die eine moralische Botschaft haben.

Mit der Geschichte vom verlorenen Sohn antwortete er auf die Empörung der Pharisäer (Lk 15,1–2). Sie waren entrüstet, weil Jesus auch Zöllner, die als Betrüger verschrien waren, und andere Sünder nicht wegschickte, sondern gerne mit ihnen zusammen war, zu ihnen redete und immer wieder sogar mit ihnen zusammen aß. Mit diesem Verhalten verstieß Jesus gegen die damals gültigen Maßstäbe.

Auch die handelnden Personen in Jesu Gleichnis durchbrechen an verschiedenen Stellen die geltenden Normen und Prinzipien ihrer Zeit.

Der jüngere Sohn bittet seinen Vater um die Auszahlung seines Erbteils (Vers 12). Das war zwar rechtlich möglich, jedoch äußerst ungewöhnlich. Schon vor dem Tod des Vaters und ohne jede Not seinen Erbteil zu fordern, galt als unglaubliche Respektlosigkeit in der patriarchalischen Gesellschaft Israels.

Den Sohn sofort vom Hof zu jagen und damit aus der Familie auszuschließen, wäre wohl eine normale und für damalige Verhältnisse und Vorstellungen völlig gerechtfertigte Reaktion des Vaters gewesen.

Aber der Vater verhält sich nicht den geltenden Standards entsprechend. Er kommt dem Willen





seines jüngeren Sohnes nach, teilt sein Vermögen auf und lässt anschließend seinen Sohn von dannen ziehen. Er nimmt einen immensen Ehrverlust und natürlich auch großen Schmerz auf sich.

Der jüngere Sohn wendet dem Hof seines Vater und damit auch seiner Familie den Rücken zu, er geht fröhlich mit seinem Erbe in die Welt hinaus. Das ist der nächste Bruch in der Geschichte. Schlimmer wird es noch, als er all sein Geld verprasst hat und als Schweinehüter auf dem Feld bei den für Juden kultisch unreinen Tieren hausen muss. Diese Situation ist auch ein Bild dafür, dass der Sohn gänzlich vom Glauben an den Gott Israels abgefallen ist.

So völlig am Boden besinnt er sich allerdings wieder auf das gute Leben beim Vater. Er kann nicht hoffen, wieder als Sohn dort aufgenommen zu werden, aber als einfacher Arbeiter hat er vielleicht eine Chance.

Demütig und kleinlaut macht er sich auf den Weg nach Hause. Schon von Weitem erkennt er den Vater. Der hat schon lange auf ihn gewartet, sich nach der Rückkehr des Kindes gesehnt. Als er nun seinen Sohn erblickt, läuft er – eines Patriarchen ganz unwürdig – ihm entgegen, umarmt ihn innig, schenkt ihm neue, schöne, saubere Gewänder und lädt sogleich alle zu einem riesigen Fest ein. Sogar das Mastkalb, das es nur zu ganz besonderen Anlässen gab, lässt er dafür schlachten. Wieder werden also die bestehenden Maßstäbe gebrochen und neue gesetzt.

Nun hat der ältere Sohn seinen Auftritt. Auf dem Hof steigt bereits die große Feier, er aber ist noch bei der Arbeit auf den Feldern. Auf dem Heimweg hört er das Singen und Lachen der Feiernden. Als er den Grund dafür erfährt, wird er zornig. Zornig auf seinen Bruder, der sich so viel geleistet hat und jetzt auch noch die Dreistigkeit besitzt, einfach wieder auf den Hof zu kommen, und zornig auf seinen Vater, der für diesen kleinen Bruder auch noch so ein riesiges Fest gibt. Er boykottiert die Feier.

Sein Vater aber möchte auch ihn dabei haben. Er geht zu ihm. Dass der Gastgeber, der Vater, die Feier verlässt, ist wieder ein sehr untypisches

Verhalten. Ebenso wie die nun folgende direkte und wütende Ansprache seines Ältesten an ihn, auf die der Vater allerdings verständnisvoll, ja geradezu zärtlich reagiert. Mit diesen lockenden Worten des Vaters endet das Gleichnis.

Es ist voll von Brüchen und Überraschungen und es gäbe noch sehr viel mehr zu den Söhnen und ihrem Vater zu sagen. Konzentrieren wir uns aber auf die gefeierten Momente, von der es im Gleichnis ja gleich mehrere gibt.

Wir leben den Moment

Zum Einstieg in diese Bibelarbeit eignet sich Christina Stürmers Lied »Wir leben den Moment« besonders gut, das die meisten Mädchen sicherlich kennen werden. Im Refrain heißt es dort:

»Wir leben den Moment – mitten drin im Leben und die Endorphine spiel'n verrückt.

Das mitten im Moment, dafür alles geben, uns hält nichts mehr zurück.

Wir leben den Moment.«

Und gegen Ende des Liedes:

»Wir laufen durch die Straßen einer bewegten Welt und jeden Tag seh'n wir auf's Neue:

Es ist jede Sekunde die zählt!

Atme ganz tief ein ...«

An dieses Lied schließen sich Fragen an die Mädchen an:

- ▶ Was war der letzte Moment, den du so richtig genossen und gefeiert hast?
- ▶ Worüber hast du dich da gefreut? Was hast du erfahren oder was ist dir passiert?
- ▶ Was tust du, um einen Moment so richtig zu genießen?
- ▶ Wie sieht dein perfekter Moment aus? Wie stellst du ihn dir vor?
- ▶ Was brauchst du, um den Moment zu genießen?

Über diese Fragen könnt ihr euch mit euren Mädchen in der Gruppe, evtl. auch in Kleingruppen austauschen. Als abwechslungsreiche Methode dafür bietet den Mädchen an, dass jede sich für ihr Statement zum perfekten Moment in einen extra-gemütlichen Liegestuhl setzen kann. Wenn ihr habt, können auch für alle Liegestühle

aufgestellt werden, und die Mädchen geben sich gegenseitig das Wort, indem sie sich einen aufblasbaren Schwimmbad-Ball zuwerfen.

Anschließend bietet es sich an, mit den Mädchen gemeinsam das Gleichnis in der Bibel zu lesen, z. B. mit verteilten Rollen.

In diesem Gleichnis gibt es gleich mehrere Momente, die gelebt, genossen und gefeiert werden.

Zunächst feiert der jüngere Sohn, als er mit seinem Erbe hinaus in die Welt zieht. Er feiert sich, seine neu gewonnene Freiheit und genießt sein Leben. Bestimmt haben eure Mädchen auch ganz konkrete Vorstellungen, wie das aussah.

So lebt und feiert der jüngere Sohn eine Zeit lang. Aber irgendwann folgt auf die große Feier der große Absturz. Alles Geld ist ausgegeben und die vermeintlichen Freunde, die kräftig mitgefeiert haben, sind verschwunden. Der Sohn hat nichts mehr, kein Zuhause, keine Familie, keine Freunde, kein Geld. Langsam kommt ihm in den Sinn, dass er vielleicht nicht alles richtig gemacht hat in letzter Zeit. Er merkt, alles hat seine Zeit (Prediger 3,1–4). Die Zeit für's Feiern ist für ihn nun erst einmal vorbei.

An dieser Stelle lässt sich wieder gut mit den Mädchen in der Gruppe oder in Kleingruppen ins Gespräch kommen über folgende Fragen:

- ▶ Was kann dich beim Feiern stoppen oder vom Feiern abhalten?
- ▶ Gab es schon einmal etwas, das dich aus der Party-Stimmung herausgerissen hat?
- ▶ Was hast du in diesem Moment gedacht? Was hast du getan?
- ▶ Wie gehe ich mit schwierigen/schlechten Momenten um?
- ▶ Was tue ich dann?
- ▶ An wen wende ich mich?
- ▶ Von wem erwarte ich Hilfe?

Es ist auch möglich, nicht direkt mit den Mädchen über die Fragen zu sprechen, sondern in ein »stilles Gespräch« einzusteigen. Dabei werden einige der Fragen auf verschiedene Tonkartons geschrieben, die im Raum verteilt ausgelegt

werden. In der Stille oder zu ruhiger Musik können die Mädchen und auch ihr Mitarbeiterinnen nun zu den Fragen ihre Meinungen und Ideen aufschreiben. Diese Methode hat den Vorteil, dass jedes Mädchen gut zu Wort kommt und keine im Gruppengespräch mit ihrer Sichtweise untergeht. Auch fällt es den Mädchen oft leichter, sich mit den Fragen nach schwierigen/schlechten Momenten auseinanderzusetzen, wenn sie ihre Erfahrungen aufschreiben können und nicht erzählen müssen.

Anschließend an die Fragen, an wen sich die Mädchen in solchen schwierigen Momenten wenden und von wem sie Hilfe erhoffen/erwarten würden, schaut ihr nun wieder auf den Sohn.

Er entschließt sich dazu, wieder nach Hause auf den Hof seines Vaters zurückzukehren. Als er dort wieder eintrifft, beginnt der Schlüssel-Moment des Gleichnisses:

Der Vater, der jeden Grund hätte, ärgerlich auf seinen Sohn zu sein, läuft ihm entgegen. Er macht ihm keine Vorhaltungen, er fragt nicht, wo das Geld geblieben ist und was er angestellt hat. Er freut sich einfach nur! Er freut sich, dass sein Sohn endlich wieder bei ihm ist und schließt ihn in die Arme.



Das muss gefeiert werden

Sofort lädt der Vater alle, seine ganze Familie, alle seine Arbeiter, vielleicht sogar das ganze Dorf zu dem wohl größten Fest ein, das der Hof je gesehen hat!

Er hat sofort erkannt: Das ist der Moment! Der Moment, auf den ich so lange gewartet habe! Der muss gefeiert werden! Mein Sohn lebt und ist nach Hause gekommen! Das ist es, was für den Vater zählt.

Der Vater lebt diesen einen Moment!

Wie schafft er das? Das ist ja gar nicht so einfach, denn wer einen Moment ausgiebig genießen und feiern will, sollte weder in der Vergangenheit hängen, noch sollte er sich schon zu viele Gedanken über die Zukunft machen.

Die Mädchen können sich hier gut in zwei Gruppen aufteilen und sich überlegen, wie der Vater wohl auf seinen Jüngsten reagiert hätte, wenn er entweder noch in der Vergangenheit gelebt hätte, oder bereits in der Zukunft leben würde.

Wenn der Vater noch wie sein Ältester in der Vergangenheit leben würde, würde er dann seinen Jüngsten so fröhlich begrüßen? Würde er dann eine so große Feier ausrichten? Wäre er dann nicht auch noch sehr wütend auf seinen jüngeren Sohn und würde ihm viele Vorwürfe machen?

Oder wenn der Vater schon in der Zukunft leben würde, würde er sich dann nicht viele Gedanken darüber machen, wie lange sein Sohn wohl auf dem Hof bleiben wird? Wird er ihn vielleicht bald erneut verlassen? Wird er wieder losziehen in die weite Welt? Wie viel Zeit wird er mit seinem beiden Söhnen noch gemeinsam verbringen können? Werden sich die Brüder wieder versöhnen? Bleibt sein Jüngster dann doch länger auf dem Hof? Vielleicht für immer? Wie wird dann das Leben dort weitergehen?

Diese verschiedenen Reaktionen des Vater können die beiden Gruppen nun in einem kleinen **Anspiel** darstellen. Daran wird deutlich werden, dass der Vater wirklich nur in diesem einen Moment lebt, als sein Sohn wieder nach Hause kommt. Er weiß:

Egal, was geschehen ist und egal, was in Zukunft geschehen wird, dieser Moment muss gefeiert werden!

Der Vater hat diesen einzigartigen Moment erkannt, genießt ihn in vollen Zügen und feiert ihn. Und er feiert nicht allein, er muss seine Freude teilen und lädt alle dazu ein.

Er hat die Vergangenheit hinter sich gelassen und ist nicht ärgerlich auf seinen jüngeren Sohn, wie es der ältere noch ist.

Wäre der Vater nachtragend gewesen und hätte die Vergangenheit nicht ruhen lassen können, hätte er auch nicht immer weiter darauf gehofft, dass ein Sohn eines Tages zurückkehren würde. Dann hätte er nicht Ausschau gehalten und seinen Sohn schon von Weitem kommen sehen. Dann wäre er ihm nicht entgegengelaufen und hätte diesen besonderen Moment nicht erkannt und gefeiert.

Der Vater war mit seinen Gedanken auch nicht in der Zukunft, wie es der Heimkehrer getan hat. Andernfalls wäre er unsicher geworden, hätte vielleicht sogar Angst davor bekommen, wie das Leben seines Sohnes weitergehen und sich die Situation auf dem Hof entwickeln würde. Dann hätte er diesen Moment nicht feiern und genießen können.

Der Vater zeigt uns also, dass es sich nicht lohnt, die ganze Zeit über die Vergangenheit nachzudenken oder zu viel für die Zukunft voranzuplanen. Einzigartige Momente gehen dabei verloren.

PARTY!!!

Was schließt diese Bibelarbeit besser ab als eine Party? Lebt den Moment mit euren Mädchen, feiert den KON-Geburtstag, feiert eure Gruppe, eure Gemeinschaft, euch selbst und feiert Gott!

Dabei darf zu lauter Musik getanzt werden, es darf gesungen werden, es ist Zeit für fröhlichen Lobpreis. Esst und trinkt miteinander und genießt den Moment!

Almut Kieffer



Almut Kieffer feiert am liebsten mit Freunden und guter Musik.